

Sprach- und Kompetenzförderung in den Besigheimer Kindergärten



Stadtleitbild Besigheim

Herausgeber:

© by Stadtleitbild Besigheim

Dieter Schedy

1. Auflage 2008

Erarbeitet von Dieter Schedy, Stadtleitbildbeauftragter, zusammen mit den Erzieherinnen der konfessionellen und städtischen Kindergärten und mit freundlicher Unterstützung der zuständigen Fachkräfte der Friedrich-Schelling-Schule, Besigheim und der Kreuzäcker-Grundschule, Besigheim-Ottmarsheim.

Sprach- und Kompetenzförderung in den Besigheimer Kindergärten

Stadtleitbild
Dieter Schedy

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen, die mir bei der Ausarbeitung dieses Sprachförderprogramms uneingeschränkt und fachkompetent geholfen haben, recht herzlich danken. Dazu gehören die Erzieherinnen der kommunalen und konfessionellen Kindergärten in Besigheim und Ottmarsheim, und die zuständigen Lehrkräfte beider Grundschulen. In einem engeren Arbeitskreis waren dies Steffi Geißler, Monika Joos, Waltraud Leuze, Karin Pfizenmaier, Bettina Roth, Nadine Scholl, Ursula Singer und Dr. Birgit Stock. Dank geht auch an Beate Krauter, Leiterin des katholischen Kindergarten im Martinshaus, die den fertigen Text unter fachkundigen Aspekten redigiert hat. Dank geht auch an Sonja Götz, meine Frau, für das Korrekturlesen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung zur Sprach- und Kompetenzförderung von
Kindergartenkindern

1

Sprachkompetenz der Kindergartenkinder

2

Bildungs-und Entwicklungsfelder der Kindergarten-

kinder	11
Förderziele	13
Entwicklungsschritte der Kinder, die von den Eltern gefördert werden können	25
Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund	26
Eltern- und Kindgruppen Krabbelgruppen	28
Sonderpädagogische Beratungsstellen im Kreis	31
Literaturangaben	33

Einleitung zu Sprach- und Kompetenzförderung im Kindergarten

Erzieherinnen der evangelischen und der städtischen Kindergärten in Besigheim und Ottmarsheim haben nach intensiven Gesprächen und Kontakten mit den zuständigen Lehrkräften an der Friedrich-Schelling-Schule, Bereich Grundschule und der Kreuzäcker-Grundschule unter der Leitung des Stadtleitbildes Förderbereiche Sprach- und Kompetenzfelder zusammengestellt, die den Kindern den Übertritt vom Kindergarten in die Grundschule erleichtern

sollen. Angeregt wurde dieses Vorhaben von Eltern, die sich an die Lokale Agenda gewandt hatten. Die Lokale Agenda hat den Wunsch an das Stadtleitbild weiter gegeben.

Im Mittelpunkt dieser Maßnahme steht die Sprachförderung deutschsprachiger Kinder, da bei diesen Kindern in den letzten Jahren eine auffallende Verarmung der Sprach- und Sprechfähigkeiten festgestellt wird. Ohne ausreichende Sprach- und Sprechkompetenz ist es für die Kinder sehr schwer, später dem Unterrichtsgeschehen zu folgen, sich zu artikulieren und im sozialen Bereich zu bestehen.

Doch es muss an dieser Stelle deutlich gemacht werden, dass der Kindergarten alleine die Sprachförderarbeit nicht leisten kann. Die Erzieherinnen sind auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. Hierzu ist es Aufgabe der Eltern mit den Erzieherinnen Kontakt aufzunehmen, um sich Rat und Hilfe zur Förderung des eigenen Kindes zu holen.

Die im folgenden aufgelisteten „**Förderbereiche Sprache im Kindergarten und Elternhaus**“ werden zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer definiert werden. Um nähere Auskunft zu erhalten, stehen auch die Erzieherinnen der genannten Kindergärten gern zur Verfügung.

- 1 -

Sprachkompetenz der Kindergartenkinder

1. Was ist Sprache aus ganzheitlicher Sicht?

Grundlagen: Gesetzliche Vorgaben sind § 22KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) i. V. mit § 1 KHJG „Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.“ Hinzu kommt der Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten (Pilotphase) des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg.

In den Kindergärten soll eine ganzheitliche Sprachförderung für alle Kinder nach ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten praktiziert werden. Diese ist in alltägliche Spiel- und Handlungssituationen zu integrieren.

Qualitätsziele:

Die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten unserer Kinder wird durch eine deutlich und klar ausgerichtete Sprachförderung unterstützt und erweitert. Diese Erweiterung stützt sich auf:

Lebendiges und vielseitiges Handeln. So werden die sozialen Beziehungen erweitert und neue Beziehungen angelegt; dies geschieht insbesondere durch Kooperationen, intensive Zuwendungen und Empathie (die Fähigkeit, sich in andere einzufühlen). Hierzu gilt es die Aufmerksamkeit des Kindes zu gewinnen. Die Fachkraft ist hierbei das ausschlaggebende Vorbild. Es ist an ihr, das eigene Sprachverhalten laufend zu kontrollieren und zu reflektieren. Nur so kann es zur bestmöglichen Förderung kommen.

- 2 -

Körpersprache und Prosodie (klangliche Ebene der menschlichen Sprache):

Die Körpersprache ist ein wesentlicher Teil der Kommunikation. Der Körper drückt oft mehr aus, als das gesprochene Wort. Da Körpersprache nicht bewusst wahrgenommen wird, ist ihre Wirkung um so tiefgreifender und intensiver als Wörter und Aussagen und deren Inhalte selbst. Hinzu kommt die Prosodie, das heißt die klangliche Ebene, die Stimme. Stimme macht Stimmung. Zu den stimmlichen Qualitäten gehören Moderation, Aussprache, Dialekt, Dynamik und Lautstärke. Die Wirkung der Prosodie hat ebenso einen bedeutenden Stellenwert in der

zwischenmenschlichen Kommunikation. Auch hier ist die Erzieherin Vorbild.

2. Grundsätzliche Ziele der Sprachförderung:

Grundsätzliche Ziele sind die Sprachförderung in ihrer Gesamtheit, einschließlich der Hör- und Sprecherziehung. Das bezieht sich auf die Förderung der Erstsprache im Sinn der Muttersprache Deutsch, sowie – bei Kindern mit Migrationshintergrund – auf die Förderung der Zweitsprache. Förderziele sind bei Kindern der kreative Umgang mit der Sprache und dem Sprechen. Den Kindern soll ermöglicht werden mit den Wörtern zu spielen, Nonsenswörter zu erfinden und daran Freude zu haben. Die Förderung der eigenen Vorstellungskraft und Phantasie gehören ebenfalls dazu. Das entdeckende Spiel mit Wörtern und Begriffen wirkt motivierend und hat Aufforderungscharakter mit der Sprache umzugehen. Kinder sollen erleben, dass mit der Sprache Gefühle geweckt und Empfindungen weiter gegeben werden können. Dazu gehören auch der Kinderwitz, Nonsens und Humor. Gerade der Kinderwitz ist es, der für die Erwachsenen oft kaum Erheiterndes beinhaltet; dennoch ist er für das Kind bedeutsam und muss beachtet werden.

- 3 -

Literale Erfahrung und Literalität

Unter diesen Begriffen versteht man den Umgang mit der Schriftsprache. Über den Umgang mit Literatur kommt es zu Wissenszuwachs und Erfahrungserweiterung. Dies ist den Kindern zu vermitteln, indem mit entsprechenden Texten aus der Erfahrungswelt der Kinder umgegangen wird. Die Kinder sind sprachlich immer dort abzuholen, wo sie sich befinden. Die Sprache sollte Aufforderungscharakter haben, um das Wissen um diese selbst und durch die Inhalte der Texte die Entwicklung der Kinder zu fördern. Der Wortschatz wird erweitert, Texte werden besser verstanden und die

Ausdrucksfähigkeit der Kinder nimmt zu. Hierzu werden Reime, Sprachspiele, Lieder und Geschichten herangezogen. Aus Büchern vorgelesen, werden diese Medien ganz automatisch und unbewusst als „Wissens“-Quellen erkannt und in den Alltag der Kinder integriert. Die Lesekompetenz wird den Kindern auf diese Weise deutlich vor Augen gestellt.

Bewusster Gebrauch der Sprache und Phonologie

Um in der Sprachförderung die gesetzten Ziele zu erreichen ist es erforderlich, dass sich die Kinder willentlich und konzentriert der gesprochenen Sprache zuwenden. Dazu müssen die Inhalte interessant und motivierend sein, das Neugierverhalten der Kinder ansprechen und Aufforderungscharakter haben. Auf diese Weise entwickeln die Kinder ein deutliches Gefühl für die Sprache. Nach und nach erkennen sie – in diesem Alter noch unbewusst – dass Sprache bestimmte Strukturen beinhaltet und dass Sprache aus Silben, Wörtern, Begriffen, Sätzen und schließlich Texten besteht. So wird das Kind vom Ein-Wort-Satz zum Berichten und Erzählen geführt, ein wesentlicher Vorgang im Sprach- und Sprechentwicklungsprozess. Auf diese Weise kann und

- 4 -

muss der oft „kindischen“ Sprache mancher Fernsehsendungen entgegen gewirkt werden. Auch die Lautstruktur erhält so den ihr zustehenden Stellenwert.

3. Grundprinzipien der Sprachförderung

Um sinnvolle und zielgerichtete Sprachförderung zu ermöglichen und zu betreiben sind bei den Kindern folgende Fakten zu beachten:

- sprachliche Ausgangssituation (Wo befindet sich das Kind mit seiner Sprache?)

- kognitive Fähigkeiten (Welche geistigen und intellektuellen Fähigkeiten bringt das Kind von zu Hause mit?)
- emotionale Lage (Steht das Kind unter emotionalen, negativem Druck?)
- soziale Lage (Aus welchem familiären Umfeld kommt das Kind?)
- visuelle Fähigkeiten (Liegen Augenfehler und/oder Beeinträchtigungen vor?)
- auditive Fähigkeiten (Ist das Kind in seiner Hörfähigkeit eingeschränkt?)
- motorische Fähigkeiten (Entsprechen die motorischen – grob- und feinmotorische – Fähigkeiten dem Altersdurchschnitt?)

Der Erzieherin kommt im Sprachförderprozess dabei eine bedeutende Rolle zu. Es ist ihre Aufgabe, diese Voraussetzungen zu beachten, und, wie schon des öfteren festgestellt, die Kinder dort abzuholen, wo sie sich im betreffenden Moment befinden. Erkannte Mängel sind mit den Eltern abzuklären. Sie ist Bezugsperson, an der die Kinder Sprache im alltäglichen Miteinander erleben und deren Auswirkungen erfahren.

- 5 -

Da die Sprache der Erzieherin hier das eindeutige Sprachmodell ist, ist es erforderlich sich Gedanken über den Einsatz des Dialekts zu machen. Zwar sollte dieser als lebendiges Medium nicht vernachlässigt werden, doch der zu starke Gebrauch von Dialektsprache wirkt sich später störend auf die Rechtschreibfähigkeiten der Kinder aus.

- Beim Sprechen ist Blickkontakt herzustellen
- Die Erzieherin selbst muss aktiv zuhören können
- Sie muss Fragen stellen können und auf Fragen antworten geben können
- Der Inhalt der Aussagen ist zu überprüfen
- Sie muss bereit sein zu korrigieren und zu wiederholen

- Verständnis ist durch Nachfragen abzusichern
- Es ist ein sprachförderndes und anregendes Umfeld aufzubauen (Material, Raum)

4. Sprachförderung als Aufgabe von Kindergarten und Elternhaus

Die Zusammenarbeit mit und die Bereitschaft der Eltern zur Zusammenarbeit bei der Sprachentwicklung der Kinder ist unabdingbar. Damit diese Forderung erfüllt werden kann, sind die Eltern über die Spracharbeit vom Kindergarten her aufzuklären, in die Vorgehensweisen einzuführen und über Methoden zu unterrichten.

Hierzu dienen Informationsveranstaltungen, Informationsabende, Vorstellung des Arbeitsmaterials, Einführung in die Struktur der Arbeit und Information über die Methodenwahl. Zudem sollten die Eltern über den Sprachstand und die Entwicklung aus Sicht der Erzieherinnen informiert werden.

Als geeignet erscheinen hier Maßnahmen zur Elternfortbildung, einschließlich Integrationskurse.

Die Eltern sollen über die Bedeutung der eigenen Sprach- und Sprechfertigkeiten informiert sein. Zudem sollten sie auf die Wichtigkeit der Muttersprache und deren Rolle im allge-

- 6 -

meinen Sprachgeschehen des Alltags Informationen erhalten. Eltern mit Migrationshintergrund sind zu ermutigen sich selbst in der Zweitsprache fortzubilden. Hier ist gegenseitiges Vertrauen von Nöten. Nur in einer Atmosphäre gegenseitiger Respektierung und Anerkennung können sich die Eltern wohl fühlen. Das bewirkt, dass sie sich als unverzichtbarer und willkommener Partner erkennen.

Übergang zur Grundschule

Um bei der Sprachförderung zielgerichtet arbeiten zu können, ist eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen wünschenswert. Hier können die Grundschullehrkräfte ihre

Wünsche betreffs der Sprach- und Sprechstandards einbringen. Dies ist in unserem Fall geschehen. Die an anderer Stelle in diesem Heft ausgewiesenen Kompetenzen basieren deutlich auf Gesprächen, die mit den dafür zuständigen Besigheimer Grundschullehrkräften geführt worden sind. Auf dieser Basis wurden die Kompetenzziele formuliert und durch weitere, die auf Grund langjähriger Erfahrungen der Erzieherinnen genannt worden sind, ergänzt und schließlich ausformuliert. Diese Ziele sind bis zum Abschluss des Kindergartenalters zu erreichen. Somit ist ein erfolgreicher Übergang vom Kindergarten in die Grundschule nahezu garantiert. Regelmäßig stattfindende Gespräche und Erfahrungsaustausch, gegenseitige Hospitationen, gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zwischen den Einrichtungen bilden hier eine ausgezeichnete Grundlage, um den Prozess am Laufen zu halten, der letztendlich unseren Kindern zugute kommt.

5. Allgemeine Aussagen und Schwerpunkte der Sprachförderung

Sprachförderung ist ein Prozess und kein Programm. Ein einmal aufgestelltes Programm ist fortwährend zu hinter-

- 7 -

fragen, kritisch zu betrachten und prozessartig von allen Beteiligten fortzuführen. Sprachförderung kann nur in einem lebendigen Miteinander und im lebendigen Kontakt zu den Betroffenen stattfinden. Durch die Sprachförderung sollen spätere Lernchancen von Kindern mit Sprachdefiziten erhöht werden. Sprachförderung soll regelmäßig, bereits ab dem 3. Lebensjahr, in altersgemischten Gruppen statt finden. Regelmäßigkeit gibt Sicherheit und fördert die emotionale Offenheit für das Förderangebot. Für Vorschulkinder ist eine Förderung in altershomogenen Gruppen sinnvoll. In dieser Phase sollte das Förderangebot zeitlich stark gedehnt werden. Denn je früher und je umfangreicher die Förderung einsetzt, um so größer ist der Erfolg. Das liegt daran, dass in

jungen Jahren das Sprach“erlern“fenster noch weit offen ist und die Kinder in dieser Zeit schnell und leicht die Sprache erlernen. In die Sprachförderung sind alle Kinder mit Sprachdefiziten aufzunehmen. Sprachförderung ist nicht nur Förderung der Sprache im engeren Sinn, sondern sie beinhaltet ebenso den Umgang und den Einsatz der Sprache als Kommunikationsmittel, das sogenannte Sprachhandeln.

Einige Aussagen zu Spracheinheiten und deren Umsetzung in die Praxis:

Die Sprachförderung richtet sich nach den Themen des Kindes, d. h. der Umwelt und der Interessenslage, den jahreszeitlichen Abläufen, den Festen des Jahres und ist somit im Programm des Kindergartens fest integriert. Somit ist sie in die Lebenswelt der Kinder eingebunden und wirkt motivierend. Jedes Thema lässt sich auf verschiedenartigste Art und Weise angehen und unter den verschiedensten Ansätzen betrachten. Kinder können dabei lernen, wie Dinge benannt werden (Wortschatzerweiterung, Begriffe bilden) oder was damit gemacht werden kann (Verben);

- 8 -

bei Beschreibungen lernen die Kinder Eigenschaften kennen (Adjektive). Um all das zusammen nehmen zu können und um Abläufe zu beschreiben müssen Sätze gebildet werden (Satzbau). Folgende Vorgehensweise ist möglich:

- Auswahl des Themas
- Festlegung der sprachlichen Ziele
- Erstellen von Wörterlisten, die benötigt werden, um die gesetzten Ziele zu erreichen
- Kontexte und Themenbereiche (Kompetenzfelder) finden, wie Tages- und Wochenthema, Lieder, Gedichte, usw., die es ermöglichen, die Ziele zu erreichen

- Dialoge und Rollenspiele zum Thema in Gang setzen, um die (Alltags)Situation zu simulieren
- Erweiterung und Untermauerung des Gesprochenen durch Malen, Bauen, Ausschneiden, das heißt ein inneres Bilderleben ermöglichen, um die Phantasie zu fördern (katatymes Bilderleben)
- Geschichten zum Thema erfinden, erzählen lassen, um den Gedanken- und Sprechfluss zu fördern

6. Einbeziehung aller Sinne in die Sprachförderung

Das Kind in seinem So-Sein erlebt die Welt ganzheitlich. Dieser Aspekt ist in die Sprachförderung unbedingt aufzunehmen. So wird Sprachförderung verstärkt durch die Einbeziehung aller Sinne wie Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen. Gleichzeitig kommt es zur Wahrnehmungsschulung, die auf eine breitere Basis zu stellen ist. Die Integration von Bewegung oder Bewegungsabläufen in der Gemeinschaft unterstützt bei vielen Kindern den Lernprozess. Rhythmisches Klatschen oder andere rhythmisch gestaltete und sich wiederholende Bewegungsabläufe sind förderlich. Durch die Bewegung

- 9 -

kommt es zu der für die Bewältigung des Alltag erforderlichen Zusammenschaltung der linken und rechten Gehirnhälfte. Wiederholungen haben tiefgreifende Wirkung und werden oft von den Kindern unbewusst „eingefordert“.

7. Der Literacy-Bereich

Im Sprachfördergeschehen kommt dem Literacy-Bereich eine wesentlich Rolle zu. Er umfasst Textverständnis, Sinnerfassung, Lesefreude, vertrauter Umgang mit Büchern. Um dies zu initiieren und zu fördern können Bilderbücher betrachtet und das Gesehene dialogisiert werden. Es ist so oft wie möglich vorzulesen, das Vorgelesene kann und soll von den Kindern nacherzählt oder nachgespielt werden. Für das

einzelne Kinder wesentliche Aspekte der Geschichte können nachgezeichnet werden, eine Bildergeschichte kann in Kooperation einzelner Kinder entstehen und vieles mehr. Es ist wohl ein Leichtes für die Erzieherinnen ein reichhaltiges Übungsangebot zur Verfügung zu stellen.

8. Feststellen des Förderbedarfs

Da nicht alle Kinder Sprachförderbedarf aufweisen und das Sprech- und Sprachkönnen, das von zu Hause „mitgebracht“ wird, sich jeweils auf einem anderen Niveau befinden, ist es erforderlich, vor Beginn einer Förderung den Förderbedarf fest zu stellen. Dadurch können die Kinder dort „abgeholt“ werden, das heißt, den Förderbedarf dort anzusetzen, wo sie sich befinden.

Hierzu gibt es unter anderem „sismik“ „Sprachverhalten und Interesse an Sprache“ des Staatsinstitut für Frühpädagogik beim Herderverlag mit entsprechenden Beobachtungsbögen. An Hand derer wird der Förderbedarf erhoben und später kann der Zuwachs an Sprache ausgewertet werden.

- 10 -

Dazu von Sedlak: „Sprachentwicklung und Literacy – Beobachtungsbogen und Begleitbogen“(Näheres dazu in der Literaturliste.)

Die Veröffentlichung der „Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen“ (Grundschule, Sonderschule) des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg enthält äußerst wertvolle Tipps für den genannten Bereich, dazu eine Arbeitshilfe – Bausteine zur ganzheitlichen Beobachtung von Kindern in den Bereichen Körpermotorik, Hand-Finger-Motorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz.

Bildungs- und Entwicklungsfelder

Diese Entwicklungsfelder wurden von allen Erzieherinnen konfessioneller und städtischer Kindergärten gemeinsam erstellt. Grundlage ist der Orientierungsplan des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg.

1. Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Grundlagen schaffen durch:

- Gespür für den eigenen Körper – Körperbeherrschung
- Bewegung fördern (Bewegungsphasen in Sporthallen, Garten, Waldtage, Darstellung und Ausdrucksmöglichkeit mittels Tanz und Musik)
- Geborgenheit und Zärtlichkeit erfahren
- Umgang mit Nahrungsmitteln (gemeinsames Kochen und Vitamintage)

2. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Grundlagen schaffen durch:

- Beobachten, fühlen, hören, tasten, riechen, schmecken

- 11 -

- Durchführung mittels verbaler, nonverbaler und kreativer Mittel
- Einbeziehung von Regeln und täglichen Ritualen im Kindergarten
- Sinnesschulung durch Kim-Spiele
- Rhythmik, musizieren und singen

3. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

Grundlagen schaffen durch:

- Eigene gute Aussprache und vielseitigen Wortschatz verwenden
- Erzählrunden einlegen (Morgenkreis und Kinderkonferenz)

- Sprachverhalten durch Reime, Lieder, Fingerspiele, Bilderbücher und Geschichten fördern
- Sprachförderkonzepte durchführen (Würzburger Programm, Freiburger Modell, Denkendorfer Modell, „Wir verstehen uns“ – spielerisch Deutsch lernen, Ökoptia Verlag, Münster, ISBN 978-3-931902-76-6)

4. Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Grundlagen schaffen durch:

- Kindern Beobachtungsphasen zugestehen
- auf „Wieso?“, „Weshalb?“, „Warum?“ Antworten geben
- experimentelle Projekte einbringen
- Ausdruck von Gedanken in Bildern oder kreativen Aktionen darstellen lassen (Rollenspiel)
- Mengen, Muster, Zahlen, Raum-Lage-Verhalten
- „Aha“-Erlebnisse bemerken und darauf reagieren (Lob)

- 12 -

5. Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Grundlagen schaffen durch:

- Emotionen entwickeln, erleben und darüber reden
- Emotionen in Handlungen umsetzen
- Gefühle anderer wahrnehmen und darauf reagieren (Konfliktlösung und Toleranz)
- Mensch-, Natur- und Tierliebe nahe bringen
- Gruppen- und Gemeinschaftsleben erfahren (Kommunikationsfähigkeit)

6. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne, Werte, Religion

Grundlagen schaffen durch:

- Kind als Persönlichkeit annehmen
- Geborgenheit spüren lassen

- Umgang mit Angst, Trauer und Zuwendung, Trost, Achtung und Verständnis
- Religiöse Feste im Jahresrhythmus erleben
- Kulturen, Traditionen und Rituale nahe bringen

Förderziele

Allgemeine Kompetenzen:

Die „allgemeinen Kompetenzen“ beziehen sich auf das gesamte Alltagsgeschehen, dazu natürlich auf den sprachlichen und, wenn wir bei dieser Altersgruppe schon von Mathematik sprechen wollen, natürlich auch auf den mathematischen Bereich. Zahlen, d.h. Mathematik in dem Vorschulalter findet z.B. beim Tischdecken statt, wenn es darum geht, die „richtige“ Zahl an Gabeln usw. aufzulegen.

- 13 -

Mathematik in diesem Alter findet auch dann statt, wenn das Kind Mama und Papa jeweils einen Apfel bringen soll. Mathematik findet dann schon statt, wenn das Kind intuitiv eine Entfernung abschätzt, z.B. wenn es über die Pfütze springen möchte, wenn es nach einem Apfel greift, der am Baum hängt.

- Ausdauer
- Konzentrationsfähigkeit
- Anstrengungsbereitschaft
- Aufgabenbereitschaft (gestellte Aufgaben annehmen)
- Anweisungsverständnis
- Aha-Erlebnisse erleben und zulassen können
- Neugierverhalten fördern

- Regeln akzeptieren
- Triebverzicht / Triebhemmung (still sitzen, essen zuhören ...)
- Merkfähigkeit fördern
- Umweltkenntnisse
- Respektierung der Umwelt
- Umgangsregeln / Höflichkeit (sag's und tu's freundlich)

An dieser Stelle finden Sie als Eltern jeweils einige Handreichungen, wie sie zu Hause die genannten Bereiche mit ihren Kindern zusammen erarbeiten und vertiefen können. Dabei können die angegebenen Beispiele durch eine Vielzahl weiterer ergänzt werden und erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Betten Sie aber alle Aufgaben usw. in den kindlichen Alltag ein. Nur in ganz seltenen Fällen können Sie dem Kind auch Aufgaben geben, die aus der Welt der Erwachsenen stammen.

- 14 -

Ausdauer üben:

- Wenn ein Kind beim Spielen ist, sollte es auf keinen Fall unterbrochen werden,
- wenn ein Kind schnell aufgibt es auffordern weiter zu machen, sich dazu setzen und mitmachen,
- immer wieder in liebenswerter Weise auffordern, weiter zu machen,
- Ausdauer vormachen, indem man zuhört, wenn die Kinder etwas erzählen, eigene Ungeduldsäußerungen dabei unterlassen
- kleine, überschaubare Aufgaben stellen, wie gelbe Rüben schälen und darauf bestehen, dass die Aufgabe erledigt, d.h. „fertig gemacht“ wird, ...

Konzentration üben:

- Wenn das Kind mit einer Sache spielt, alles andere aus dem Weg räumen, das ablenken könnte,
- im Kinderzimmer nur wenige Spielsachen bereit legen,
- kleine Aufgaben zur Erledigung stellen, wie gelbe Rüben schälen oder putzen und darauf bestehen, dass die Aufgabe erledigt wird, . . .

Anstrengungsbereitschaft aufbauen:

- Aufgaben stellen, die motivierend sind (d.h. die das Kind gern macht),
- Wenn das Kind bei einer Aufgabe nicht weiter kommt, kleine Tipps geben, doch nicht sofort helfend eingreifen,
- Belohnen Sie aber nicht alles, was das Kind erledigt. In der Schule und im Erwachsenenleben wird auch nicht jede Tat belohnt, ...

Aufgabenbereitschaft schaffen:

- Stellen Sie Aufgaben, die das Kind gern macht,
- Stellen Sie Aufgaben, die zu einem „netten“ Ergebnis führen, stellen Sie Aufgaben, deren Erledigung für das Kind notwendig sind, wie Tischdecken, Getränke holen,

- 15 -

Anweisungsverständnis:

- Um das Anweisungsverständnis zu fördern können Sie den Kinder eine kleine Abfolge von Aufgaben geben, die nacheinander zu erledigen sind: z.B. „Gehe in den Keller, hole eine Flasche Sprudel und schalte die Waschmaschine ab“, . . .
- Gehe in dein Zimmer, bringe die schmutzigen Socken und trage sie zur Waschmaschine

Stellen Sie Folgen von Arbeitsaufträgen, die zunehmend umfassender und auch schwieriger auszuführen sind.

Aha-Erlebnisse erleben und zulassen:

Aha-Erlebnisse sind Erlebnisse, die beim Kind Staunen über das Ergebnis hervorrufen. Es handelt sich hier meist um kleine „technische Erlebnisse“.

- Du muss deinen neue Roller nicht hinlegen. Der Roller hat auch einen Ständer.“
- „Da gibt es eine Stelle an dem Ketchup-Tütchen, die es dir leichter macht, es aufzureißen.“ („Da ist eine kleine Kerbe im Plastik.“)

Es ist durchaus verkehr zu dem Kind zu sage: „Lass’ das mich machen, du kannst das (noch) nicht.“ Auf diese Weise wird dem Kind der Mut genommen zu probieren, Erfahrungen zu suchen und Erfahrungen zu machen.

Neugieverhalten fördern:

- Fordern Sie Ihr Kind auf, Ihnen zu helfen: „Was glaubst Du, wie das gehen könnte?“
- „Ich komm nicht mehr weiter. Hast du einen Vorschlag?“
- Lassen Sie sich beim Suchen im Supermarkt helfen: „Such mal ... für uns.“ Schau mal, ob es hier auch ... gibt.“

Regeln akzeptieren:

Ein Zusammenleben in einem sozialen System ist nur möglich, wenn bestimmte Regeln eingehalten werden. Selbst

- 16 -

auf einer einsamen Insel gibt es für den dort Wohnenden Regeln, die er für sich einhalten muss, um überhaupt überleben zu können. Das Einhalten von Regeln hat das Kind zu Hause zu lernen, um in anderen sozialen Systemen akzeptiert zu werden und bestehen zu können. Im Kindergarten gibt es Regeln, in der Schule gibt es Regeln und letztlich ist auch das gesamte Zusammenleben geregelt. Jedoch sollten wir immer bereit sein Regeln, wo möglich, zu überdenken und sie nicht als ein starres unveränderbares System festzuschreiben. Doch es stellt sich die Frage, wann und in welcher Weise Regeln z.B. innerhalb der Familie mit den

Kindern zu diskutieren sind. Kinder haben noch nicht den Überblick und die Auswirkungen über und von Regeln. Jedoch sollten sie dorthin geführt werden.

- So kann in der Familien geregelt werden, wer den Tisch deckt.
- Wenn ein Familienmitglied spricht haben die anderen zu warten, bis diese/r fertig ist.
- „Bitte“ und „Danke“ gehören zum menschlichen Zusammenleben.
- Ebenso „Guten Morgen“, „Hallo“ und „Ade“ gehören dazu.
- Bevor das Kind den Fernseher einschaltet hat es zu fragen.
- Und vieles mehr.

Es ist wichtig auf das Einhalten von Regeln zu bestehen. Doch denken Sie daran, dass Sie als Eltern nur Regeln aufstellen sollten, der Einhalten Sie überwachen können. Nur dann werden die Regeln schließlich akzeptiert.

- 17 -

Triebverzicht:

Darunter versteht man Wünsche, die plötzlich auftauchen und denen die Kinder (aber auch wir) schnellsten nachgeben möchten.

- Im Supermarkt sieht das Kind eine Süßigkeit, die es „unbedingt haben“ möchte. Da hilft nur ein klares „Nein“ mit einer kurzgefassten Erklärung. Mehr nicht!
- Dazu gehört auch das „Zuhören“, bis der andere „ausgeredet“ hat.
- Dazu gehören das „Stillsitzen“ beim Essen.

Nur ein konsequentes Einhalten der Regeln (siehe oben), der Gebote und Verbote geben dem Kind die Chance Triebverzicht zu lernen.

Merkfähigkeit lernen:

- Geben Sie dem Kind den Auftrag mehrere Dinge hintereinander zu erledigen.
- Lesen Sie dem Kind eine – anfangs kleine, später eine längere – Geschichte vor und lassen Sie diese nacherzählen.
- Hören Sie geduldig zu, wenn das Kind von seinen Erlebnissen erzählt.
- Geben Sie dem Kind während Ihres Einkaufs im Supermarkt den Auftrag zwei von Ihnen genannte Dinge zu suchen.

Umweltkenntnisse:

Mit dem Begriff „Umweltkenntnisse“ sind nicht die Kenntnisse über Klimawandel usw. gemeint, sondern ganz einfach: Das Kind sollte die Umwelt, in der es lebt, kennen.

- Hierzu zählen die Namen von Mama und Papa, die Straße, in der es lebt, wie es vom Kindergarten den Weg nach Hause findet, die Telefonnummer, usw.
- Das Kind sollte auch etwas über den Ort, in dem es lebt, wissen.

- 18 -

- Das Kind sollte wissen, wofür wir ein Postamt haben, es sollte den Supermarkt mit seinen Einkaufsmöglichkeiten kennen.
- Es sollte Spazierwege und Radwege kennen und den Weg zum und vom Freibad finden.

Respektierung der Umwelt:

Hier geht es ganz deutlich um den Schutz der Umwelt. Ein globales Denken trifft für Kindergartenkinder noch nicht zu;

dennoch sollten die Kinder in sensibler Weise zum Schutz der Umwelt geführt werden. Ich sagte „sensibel“. Mir selbst hat einmal ein Kind mitgeteilt, dass es nicht mehr leben möchte, da die „Umwelt derart zerstört ist, dass wir daran zugrunde gehen werden“. So weit darf es nicht kommen. Deswegen der Begriff „sensibel“.

- Sortieren Sie mit dem Kind den Müll und begründen Sie warum zu sortieren ist.
- Sorgen Sie dafür, dass bei Wanderungen kein Abfall einfach weggeworfen wird. Nehmen Sie den Abfall mit nach Hause oder versuchen Sie unterwegs eine Mülltonne zu finden.
- Geschenkpapier kann, wenn das Geschenk sorgfältig ausgepackt worden ist, wieder verwendet werden.

Gehen sie immer mit „gutem Beispiel“ voran.

Umgangsregeln:

Hierzu finden Sie schon einige Ausführungen unter dem Stichwort „Regeln akzeptieren“.

Kognitive Kompetenzen:

Unter dem Begriff „kognitive Kompetenzen“ ist der Wissensbereich zu verstehen: Was weiß das Kind? Welche Kenntnisse hat es von ... (etwas / einer Sache).

- 19 -

Raum: („Eroberung des Raumes“)

- Lagebeziehungen erkennen (unten – oben / vorne – hinten / links – rechts)
- Tiefe, Breite, Höhe, Länge, (Dreidimensionalität). Hier geht es nicht um Maße, hier soll das Kind nicht abschätzen können, wie breit z.B. eine Straße ist oder wie hoch der Kirchturm sein könnte. Es sollte erkennen und „sagen können“, dass die Straße „breit“ ist, der Gehweg „schmäler“ ist. Es gilt Vergleiche anzustellen.

- Verhalten von Flüssigkeiten in Gefäßen (Experimente, Experimentiertag). Das Kind sollte erkennen, dass eine bestimmte Flüssigkeitsmenge in einem langen, hohen Gefäß weiter nach oben reicht, als in einem breiten Gefäß.
- Fließgeschwindigkeit:
Hier kann man einen Fluss im Vergleich mit einem Bach betrachten, ein Stück Holz schwimmen lassen ...
- Mengen im Raum
- Orientierung (Wohnung, Straße, Weg zur Wohnung)
Das Kind sollte beschreiben können, wo sich das Wohnzimmer in der elterlichen Wohnung befindet, wie die Straße heißt, in der es wohnt und welchen Weg es zum Kindergarten nehmen muss.

Einführung von Zeitbegriffen, Zeitbegrifflichkeiten:

Die hier genannten Begriffe und deren Inhalt können fast täglich geübt werden. Sie als Eltern können z. B. fragen, was sich „gestern“ alles abgespielt hat, abends kann gefragt werden, was „heute alles los war“, und was für morgen geplant werden könnte.

Ebenso leicht können Uhrzeit, Wochentage und Jahreszeiten geübt werden. Es darf dabei aber zu keinem „schulischen Abfragen“ kommen, alles muss spielerisch ablaufen und spielerisch in das Tagesgeschehen eingebaut werden.

- 20 -

- gestern – heute – morgen
- Uhrzeit
- Wochentage
- Monate (dürfen auch wieder vergessen werden)
- Jahresuhr
- Jahreszeiten, die auf der Jahresuhr in vier verschiedenen Farben eingetragen sind und sich auf der Jahresuhr im Kinderzimmer befinden.

Mengenbegriff:

- viel – wenig – gleich viel (Experimente)
- Paar, ein paar
- Flüssigkeiten in verschiedenen Behälterformen vergleichen, Menge - Beziehung - Behälter sind erkennbar, durch Auffädeln von Perlen kann dies ebenso veranschaulicht werden
- Zahlvorstellung bis 6 sicher
Um hier etwas zu üben, Mengenbegriffe den Kindern vorzustellen eignen sich Würfelspiele besonders gut. Auch das Kind zum Einkaufen mitzunehmen, dabei über Mengen zu sprechen, sind gute Gelegenheiten, die Mengen in den Alltag der Kinder einzubauen – aber bitte nicht „schulmeisterlich“ vorgehen.
- Zahlzeichen bis 6 formtreu
- Zahlenvorstellung bis 10 (10 Finger)

Gedächtnisübungen:

- in Alltagssituationen schaffen (z.B. Rituale, die von den Kindern erinnert werden)
- Kimspiele (Wer hört Geräusche? Welche Geräusche sind es? usw.)

Sprachliche Kompetenzen:

- Wortschatzerweiterung (passiver und aktiver Wortschatz)
- Begriffsbildung

- 21 -

- vollständige Sätze (Haupt- und Nebensatz)
- Reimwörter
- Reimspiele
- Redensarten
- Gedichte
- Wo? – Warum? – Fragen verstehen und selbst aktiv anwenden
- Beschreibungen von Gegenständen und Abläufen
- Vorgelesenes verstehen, nacherzählen, dialogisieren

- Erzählrunden einlegen (Kinderkonferenzen)
- Musizieren, Singen (Rhythmik beachten)
- adäquate eigene Sprache entwickeln

Sprachliche Kompetenz, heißt: sachgerechter Umgang mit der Sprache, die Beherrschung der Sprache, um die eigene Welt, das eigene Erleben zu beschreiben, Wünsche zu formulieren, eigene und fremde Emotionen zu beschreiben, Erlebtes zu berichten, ein Streitgespräch führen zu können, sind das A und O, um später in der Schule „mithalten“ zu können, um den Lernstoff zu verstehen, um das Leben erfolgreich zu meistern. Durch die Bildüberflutung wird oft die Sprachentwicklung gehemmt, kommen verstümmelte Sprachmuster bei den Kindern an, werden „alberne Lautäußerungen“ diverser Fernsehsendungen in das eigene Sprach- und Sprechverhalten aufgenommen. Das gilt es zu verhindern!

Soziale Kompetenzen:

Das Kind lebt nicht auf einer Insel allein. Es gilt sich in die Gemeinschaft einzuordnen, sich auch „unterzuordnen“; denn nicht jeder kann „Chef sein“. Das Kind muss lernen Niederlagen einzustecken, ohne gleich schreiend oder „beleidigt“ davon zu rennen und sich zu beklagen. Um dieses Verhalten anzubahnen ist das Elternhaus stark gefordert. Doch soziales Verhalten, die Einordnung in die Gruppe, und sei sie noch so klein, ist erforderlich, um von der Gruppe, der Gesellschaft angenommen zu werden.

- 22 -

- Gruppenfähigkeit
- Aufgaben in der Gruppe übernehmen
- Kontaktfähigkeit
- Konfliktfähigkeit, Konflikte aushalten, Konflikte verbal austragen, Lösungen von Konflikten finden
- Toleranz
- Kompromisse annehmen, Kompromisse anbieten
- Vorschläge von anderen akzeptieren
- Hilfsbereitschaft

- Rücksichtnahme
- Niederlagen aushalten
- Frustrationstoleranz
- warten können
- teilen können
- Geduld haben
- Rollen übernehmen (Tafeldienst, Austeiler, Blumengießer usw.)
- Mensch-, Natur- und Tierliebe wecken

Motorische Fähigkeiten:

Diese Fähigkeiten beziehen sich auf den Bewegungsbereich, der wiederum in Grobmotorik und Feinmotorik untergliedert wird. Laufen, Springen, Werfen sind grobmotorische Abläufe, um mit der Schere ausschneiden, um mit dem Farbstift ein Bild ausmalen zu können, sind feinmotorische Fähigkeiten vonnöten. Hier kann im Elternhaus sehr viel geübt werden. Schaffen Sie hierzu viele Gelegenheiten.

- Grob- und feinmotorische Fähigkeiten ausbauen
- Körperbewusstsein erfahren am Umgang mit dem eigenen Körper
- Schuhe binden
- Reißverschluss schließen und öffnen können
- eigene Kleidung erkennen
- an- und ausziehen können
- Kleidung richtig wenden

- 23 -

Taktile Fähigkeiten:

- Unterscheiden können zwischen rau – glatt – hart – weich - schrumpelig
- Unterscheiden können zwischen kalt - warm - heiß

Akustische Fähigkeiten:

Durch die Bilderüberflutung unserer Gesellschaft werden die akustischen Fähigkeiten stark vernachlässigt. Zum anderen leidet das Gehör oft durch Walkman und ähnliche

Hörgewohnheiten. Das Gehör wird entweder nicht entwickelt oder durch zu lautes Hören zerstört. Sprechen Sie viel miteinander, hören Sie zu und verlangen Sie, dass man Ihnen ebenso zuhört. Bauen Sie das Hören in den Alltag ein: „Hör mal, das singt eine Meise, da raschelt es im Laub, da braust der Wind ums Hauseck und der Nachbar klopft einen Nagel in die Wand.“

Hier gibt es eine riesige Zahl von Möglichkeiten, das Gehör zu schulen.

- Richtungshören
- Laut – leise – hoch – tief - Unterscheidungen
- akustische Unterscheidungen einzelner Laute und Lautfolgen
- Unterscheidung von Stimmen, Geräuschen

Spielbereich:

Spiele sind eine wunderschöne Beschäftigung. Es ist frei von Pflichten, bringt Eltern und Kinder, Kinder und Kinder zusammen, macht Kinder sozialfähig. Es wird spielerisch Neues erfahren, die Welt erweitert sich. Ich möchte aber dringend von sogenannten „Lern“-Spielen abraten. Spielen muss frei sein von irgendwelchem Druck „etwas können zu müssen“. Spielen muss in einen stressfreien Raum statt finden. Und noch ein wesentlicher Faktor, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: Beim Spielen lernt das Kind zu verlieren. Im Alltag gilt es auch verlieren zu können. Niemand befindet sich immer auf der Gewinnerstraße.

- 24 -

Ein verlorenes Spiel muss Anreiz sein ein neues Spiel zu wagen! So sollte und muss auch das spätere Leben angegangen werden.

Noch eines: Vermeiden Sie so gut wie möglich Computerspiele. Das Kind sitzt hier ganz alleine, und oft gibt es Möglichkeiten durch Passwörter schwierigen Aufgaben zu umgehen. Dadurch werden dem Kind „falsche“ Fähigkeiten vorgegaukelt, Fähigkeiten, die es nicht besitzt, um die gestellt

Aufgabe zu lösen. Im „wirklichen“ Leben gibt es solche Passwörter nicht. Da muss eine Lösung erarbeitet werden!

- Rollenspiele (Einübung sozialer und sprachlicher Kompetenzen)
- Brettspiele
- Puzzle
- Experimentierspiele
- Konstruktionsspiele

Entwicklungsschritte von Kindern, die von den Eltern gefördert werden können

Entwicklung der Grobmotorik:

- Spielen Sie mit Ihrem Kind Ballspiele.
- Lassen Sie Ihr Kind über Hindernisse springen.
- Verboten Sie nicht das Balancieren auf Mauern.
- Ihr Kind kann den Hampelmann machen.
- Ihr Kind kann auf einem Bein hüpfen.
- Es kann Gleichgewicht halten.
- Hüpfen Sie mit Ihrem Kind.

Entwicklung der visuellen Wahrnehmung:

- Spielen Sie Domino mit Ihrem Kind.
- Puzzeln Sie gemeinsam mit und ohne Vorlage.
- Lassen Sie Muster legen.

- 25 -

- Lassen Sie Ihr Kind Farben, Formen und Größen unterscheiden
- Spielen Sie „Schau genau“ und „Differix“.
- Lassen Sie mit einem Tangram Muster legen.

Entwicklung der Sprach- und Sprechfähigkeit:

- Lesen Sie Ihrem Kind regelmäßig vor.
- Lassen Sie es zu Bildern erzählen.

- Unterbrechen Sie Ihr Kind nicht, wenn es von einem Erlebnis erzählt.
- Spielen Sie „Ich sehe was, was du nicht siehst.“
- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind in ganzen Sätzen erzählt.
- Lassen Sie Ihr Kind Zungenbrecher nachsprechen.

Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund (Denkendorfer Modell)

Die Sprachförderung über das Denkendorfer Modell ist in erster Linie für Kinder mit Migrationshintergrund gedacht. Seit einiger Zeit können aber auch deutsche Kinder nach Absprache mit den Erzieherinnen und den Eltern an dieser Art der Sprachförderung teilnehmen.

Hierbei werden die Kinder von den Sprachhelferinnen dort abgeholt, wo sie sich sprachlich befinden. Es ist eine ganzheitliche Förderung, bei der alle Sinne beansprucht werden und zum „Einsatz“ kommen. Sie ist kindgerecht und verzichtet auf grammatikalisches Regellernen. Reime, rhythmische Bewegungen, Musik und die Welt des Kindes stehen im Mittelpunkt des spielerischen Spracherwerbs. Sprache soll internalisiert werden, das heißt spielerisch in „Fleisch und Blut“ übergehen.

In einem 1. Schritt lernen die Kinder sich sprachlich in ihrem Umfeld zurecht zu finden. In weiteren Schritten kommt es zur Wortschatzerweiterung und zur Satzbauarbeit.

- 26 -

Wer sich näher informieren möchte, findet unter www.klosterdenkendorf.de den Bereich „Sprachhilfe“. Hier ist auch eine Broschüre zur Sprachhilfe zu erhalten.

Geschäftsführerin für den Kindergartenbereich in Besigheim und Ottmarsheim ist Frau Ursula Singer, Telefon 35334, e-mail: e-singer@t-online.de

Frau Singer ist für die Organisation und die finanzielle Abwicklung der Sprachförderung an den Kindergärten

zuständig und dazu noch selbst ausgebildete Sprachhelferin. Den pädagogischen Bereich deckt die Mentorin der Sprachhilfe Frau Waltraud Leuze ab.

Jedes Kindergartenkind erhält pro Woche 2 Stunden Sprachförderung. Diese 2 Stunden werden auf 2 mal 1 Stunde aufgeteilt, um eine Überforderung zu vermeiden.

Unterstützt wird diese Arbeit vom Land Baden-Württemberg, der Stadt Besigheim und den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Besigheims.

- 27 -

Eltern-Kind-Gruppen
Krabbelgruppe

Stand Februar 2008

Familienbildung Besigheim
Pfarrgasse 3, 74354 Besigheim,
info@familienbildung-besigheim.de

Die Eltern-Kindgruppen finden jeweils im Paul-Gerhardt-Haus Besigheim, Schulweg 8, Untergeschoss statt.

Tag	Uhrzeit	Raum	Alter der Kinder	Anzahl der El-Ki-Paare	Kontakt
Montag	9.30-11.00 Uhr	David	6 Monate	10	s.o.
Mittwoch	10.00-11.30 Uhr	Salomo	11 Monate	12	s.o.
Donnerstag	9.45-11.15 Uhr	David	24 Monate	12	s.o.

Im Gemeinderaum der Auferstehungskirche Besigheim, Wörthstr. 11 finden folgende Gruppen statt:

Tag	Uhrzeit	Anzahl der El-Ki-Paare	Kontakt
Montag Mittwoch Donnerstag	9.30-11.30 Uhr	jeweils 10-12 Kinder	Leitung: Annette Hetzner, Erzieherin mit Team (Barbara Czach-Irion und Marta Lentner) Anmeldung über anmeldung@familienbildung-besigheim.de Wenn keine freien Plätze vorhanden sind, wird eine Warteliste angelegt.

- 28 -

Krabbelgruppe im Raum unter dem Turm der katholischen Kirche. Ansprechpartnerin ist Stephanie Bürk, Telefon 404244

donnerstags	Turmzimmer unter dem Turm der kath. Kirche	9.30 Uhr bis 11.30 Uhr
-------------	--	------------------------

Krabbelgruppe im Kindergarten Martinshaus
Verantwortlich hierfür ist Frau Waltraud Leuze,
Telefon 34634 (Kindergarten Bühl)

Eine Anmeldung zur Krabbelgruppe im voraus ist nicht erforderlich. Wenn Kinder ohne Eltern oder einen Elternteil zu dieser Krabbelgruppe kommen, sollten sie mindestens 1 Jahr alt sein und laufen können. Die Kosten pro Vormittag belaufen sich auf 3,- Euro.

mittwochs	Kindergarten Martinshaus	9.00 Uhr bis 11.30 Uhr
-----------	-----------------------------	---------------------------

Kinderstübchen, Kinderbetreuung für unter Dreijährige:
Leitung Sandra Maus, Telefon 07144/ 99 83 64 oder
savo.maus@freenet.de

Im Paul-Gerhardt-Haus Besigheim, Schulweg 8, Raum Salomo.
Das Kinderstübchen erweitert seine bisherigen
Öffnungszeiten von 6 auf 10 Stunden pro Woche, nähere
Informationen direkt im Kinderstübchen oder über die
Familienbildung Besigheim unter 07143/805032 (Di., Mi., Fr.
9.30-11.00 Uhr) oder per E-Mail unter
anmeldung@familienbildung-besigheim.de

Wenn alle Plätze ausgebucht sind wird eine Warteliste angelegt.

Zur Eltern-Kind-Gruppenarbeit

Hierzu stellte Annette Messer, Leiterin der Familienbildungsarbeit
Besigheim fest:

„Die Eltern-Kind-Gruppen-Arbeit steht bei uns in der
gemeinsamen Verantwortung der Evangelischen

- 29 -

Kirchengemeinde Besigheim und der Familienbildung
Besigheim. Sie ist darüber hinaus ein wichtiger Zweig der
evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in
Württemberg.

Hier die wichtigsten Ziele, die den Handreichungen der
Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Bildungswerke in
Württemberg entnommen wurden.

„In der Orientierung an einem christlichen Menschenbild wollen wir die Familie lebensnah bilden und unterstützen, ihnen Raum sowohl für die individuelle Entwicklung, als auch für den Austausch und Begegnung mit Erwachsenen und Kindern in ähnlichen Lebenssituationen bieten. ... Das „Biotop“ Familie wird in einer frühen und sehr wichtigen Phase mit all den damit verbundenen Herausforderungen gestützt. Wir bieten einerseits Eltern-Kind-Gruppen unter der Leitung einer Fachkraft (Erzieherin) an, andererseits aber ganz bewusst auch Gruppen unter ehrenamtlicher Leitung, wobei diese ehrenamtlichen Leiterinnen von uns Qualifizierungsmaßnahmen erhalten. Die Befähigung zur Selbstorganisation und Eigeninitiative in einer solchen Lerngemeinschaft, die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen zum bürgerschaftlichen und gemeindlichen Engagement haben für uns einen hohen Stellenwert. In all unseren Eltern-Kind-Gruppen erheben wir einen angemessenen sozialverträglichen Kostenbeitrag, da den Trägern insbesondere Raumkosten und Kosten für den Versicherungsschutz entstehen.“

- 30 -

Sonderpädagogische Beratungsstellen im Kreis Ludwigsburg

1. Sonderpädagogische Beratungsstelle
an der Schule Gröninger Weg 18,
74321 Bietigheim-Bissingen
Telefon 07142 – 914628

Frühberatung – Frühförderung
Angebote für Eltern, deren Kind in der Entwicklung auffällig ist,
Beratung bei Entwicklungsrückständen,
Zusammenarbeit mit anderen beteiligten Einrichtungen und Fachleuten

2. Beratungsstelle für sprachauffällige Kinder
Fröbelschule, Ludwigsburg, Telefon 07141 – 796940

3. Beratungsstelle für körperbehinderte und motorisch entwicklungsverzögerte Kinder
August-Hermann-Werner-Schule,
Markgröningen, Telefon 07145 – 93509-258

4. Beratungsstelle für verhaltensauffällige Kinder
Johannes-Kullen-Schule,
Korntal-Münchingen, Telefon 0711 – 83082-769

5. Beratungsstelle für hörbehinderte Kinder
Immenhoferschule, Stuttgart, Telefon 0711 – 6071327

6. Beratungsstelle für blinde und sehbehinderte Kinder
Nikolauspflege, Stuttgart, Telefon 0711 – 6564-240

7. Beratungsstelle für sehbehinderte Kinder
Ernst-Abbe-Schule, Stuttgart, Telefon 0711-8402831

- 31 -

8. Schule am Steinhaus
Förderschule
Besigheim, Telefon 803 000
Diagnosemöglichkeiten im Bereich Lernen und allgemeine Entwicklung mit Elterngesprächen und Erstellung von möglichen Förderplänen im Bereich Lernen

9. Grundschulförderklasse an der
Grundschule Walheim
Paulinenstraße 3,
74399 Walheim, Telefon 07143 – 801 091

10. Faltblatt Erziehung aktuell 2. Auflage 10 / 02
„Kinder stark machen“
„So erleichtere ich meinem Kind den Schulstart“
Ein Leitfaden der Kindergärten und Grundschulen der Stadt
Freiberg,
veröffentlicht bei FORUM KINDER- UND JUGENDSCHUTZ

11. Die Veröffentlichung der „Kooperation zwischen
Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen (Grundschule,
Sonderschule) des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport,
Baden-Württemberg enthält äußerst wertvolle Tipps für den
genannten Bereich, dazu eine Arbeitshilfe – Bausteine zur
ganzheitlichen Beobachtung von Kindern in den Bereichen
Körpermotorik, Hand-Finger-Motorik, Sprachentwicklung,
kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale
Kompetenz.

- 32 -

Literaturangaben:

Norbert Herschkowitz, Elionore Chapman Herschkowitz
„KLUG, NEUGIERIG UND FIT FÜR DIE WELT“, Herder,
ISBN 3-451-28267-4

Manfred Spitzer

LERNEN Gehirnforschung und die Schule des Lebens
Spektrum Akademischer Verlag
ISBN 3-8274-1396-6

Transfer ins Leben
Manfred Spitzer VORSICHT BILDSCHIRM
Klett ISBN 3-12-010170-2

Herbert Günther, Universität Koblenz - Landau
„Sprachförderung: Die Fitnessprobe – Bausteine für einen
erfolgreichen Schulanfang“
Beltz ISBN 978-3-407-62511-3

Elke Schlösser
„WIR VERSTEHEN UNS GUT“
Ökotopia Verlag
ISBN 978-3-931902-76-6

Michaela Ulich und Tony Mayr
SELDAK, SPRACHENTWICKLUNG UND LITERACY
Herder Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung,
Rheinland-Pfalz

SISMIK Sprachverhalten und Interesse an der Sprache bei
Migrantenkindern im Kindergarten
Herder, ISBN 978-3-451-28270-6

Handreichung zur Sprachförderung in den Hemminger Kindergärten
Diese Handreichungen wurden mir dankenswerter Weise von der
Stadtverwaltung Hemmingen zur Verfügung gestellt